

Thorner Zeitung.



Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends

mit Ausnahme des Montags.

Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrierte

Wigblatt „Thorner Lebensstufen.“

Abonnements-Preis für Thurn und Taxisstädte, sowie für Pöb-
gorg, Moder und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 29.

Telegraphisch-Anschluss Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum
10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung
Walter Lambeck, Telegraphisch-Anschluss Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Moder bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Pöbgorz bei Herrn
Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn
Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 287.

Donnerstag, den 7. Dezember

1893.

Deutsches Reich.

Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser arbeitete am Dienstag Vormittag zunächst allein, nahm darauf den Vortrag des Ober-
sten v. Lippe, sowie militärische Meldungen entgegen und empfing
Mittags den Grafen v. Stolberg-Kosla, der die Orden seines
verstorbenen Bruders, des Fürsten Stolberg, überbrachte. Am
Nachmittag empfing der Kaiser den Oberlieutenant Graf Klink-
owström mit dem Trompeterkorps der Garde-Kürassiere zur
Vorführung alter deutscher Marsche. Zur Abendtafel waren
mehrere Einladungen ergangen.

Die Beratung des Handelsvertrags mit Rumänien
ist in der Reichstagskommission am Dienstag fortgesetzt worden.
Man erörterte besonders die Zollherabsetzungen für rumänisches
Getreide und Vieh, doch wurde noch kein fester Beschluss gefasst.
Die Annahme erscheint indessen zweifellos.

Zur Darlegung ihrer Wünsche sind, wie der Reichs-
anzeiger meldet, Deputationen der Barbieri, Friseure, Photogra-
phen von dem für Angelegenheiten der Sonntagsruhe zuständigen
preussischen Minister empfangen. Dieser, der Handelsminister,
wies darauf hin, daß der Geschäftsverkehr um 2 oder 3 Uhr
Nachmittags nach gegenwärtiger Lage der Gesetzgebung nicht an-
geordnet werden könne, und erklärte im Uebrigen, daß die dar-
gebrachten Wünsche, deren theilweise Berechtigung er anerkenne,
bei der demnächstigen Feststellung der zu erlassenden Vorschriften
einer eingehenden Prüfung unterzogen würden.

Dem preussischen Landtage wird, wie die „Post“
erfährt, ein Gesetzentwurf betr. die Notariatsgebühren zugehen.

Die Koburger Herzogsfrage erscheint nun völlig
gelöst, nachdem auch der „letzte Stein des Anstoßes“ aus dem
Wege geräumt worden ist. Im Londoner Parlament war bekannt-
lich mitgeteilt worden, der Herzog habe zwar seine aktiven Be-
ziehungen zur britischen Marine, in welcher er Admiral war,
völlig gelöst, bleibe aber noch Mitglied des englischen Geheimen
Rathes, und diese Mitgliedschaft lehnt die britische Staatsange-
hörigkeit voraus. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha kann
aber als deutscher Bundesfürst kein englischer Staatsangehöriger
sein, und der Herzog hat nun den richtigen Weg gefunden, indem
er auf die Zugehörigkeit zu jener britischen Institution ver-
zichtet hat.

Es war mitgeteilt worden, daß ein Gesetzentwurf
wegen Abänderung des Strafverfahrens dem preussischen
Staatsministerium augenblicklich zur Beschlussfassung unterbreitet
sei. Wie die Nordd. Allg. Ztg. erfährt, handelt es sich um die
Wiedereinführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile, über
deren Organisation noch keine definitiven Beschlüsse gefasst worden
sind. Wie das genannte Blatt hört, neigt die Mehrheit des
Staatsministeriums dem Vorschlage des Justizministeriums zu,
die Berufung von den Oberlandesgerichten entscheiden zu lassen.
Ob man damit gerade in der Bevölkerung einverstanden sein wird,
bleibt demnach abzuwarten.

Zu der vielerörterten Frage der Abschaffung der
Extra-Uniformen wird der Hoff. Ztg. berichtet, daß die Bekannt-
machung einer derartigen allgemeinen Ordre an die verschiedenen

Stäbe nur noch eine Frage der Zeit ist. Uebrigens existiren der-
artige Verbote bereits seit einigen Jahren bei vielen Truppen-
theilen, so bei fast allen Garde-Infanterie-Regimentern. Schon
seit langer Zeit sieht man in den Straßen Berlins keine der-
artigen Extra-Uniformen mehr, wie noch vor wenigen Jahren bei
Unteroffizieren, Einjährigen u. der Garde-Infanterie. Die den
Leuten jetzt gestatteten „eigenen“ Uniformen sind in Sitz und
Schnitt den Kommissuniformen vollkommen gleich, nur daß viel-
leicht ein etwas besseres Tuch dazu verwendet ist. Es soll jedoch
den Leuten freigestellt werden, diese Uniformen sich an beliebiger
Stelle anfertigen zu lassen, aber selbstverständlich nur unter der
Bedingung, daß der vorchriftsmäßige Sitz und Schnitt innege-
halten wird.

Die Ordre, wonach der polnische Sprachunterricht in
den Volksschulen der Provinz Posen im Prinzip wieder einge-
führt wird, wird bereits in den nächsten Tagen erwartet. Dann
wird es sicher im preussischen Landtage eine außerordentlich scharfe
Kritik dieser Maßnahme geben.

Keine Gratulation des Zaren. Aus Peters-
burg war einzelnen Zeitungen mitgeteilt, der russische Kaiser
habe aus Anlaß der Attentatsversuche auf unseren Kaiser und
den Reichskanzler eine Glückwunschkarte nach Berlin geschickt.
Die Mittheilung bestätigt sich indessen nicht.

Zwischen Berlin und Stuttgart soll eine Ver-
stimmung ausgebrochen sein, die in der Abberufung des württem-
bergischen Gesandten am Berliner Hofe, v. Moser gipfelte. Der
Ausfall der großen Manöver in Württemberg soll in Berlin sehr
unangenehm berührt haben, da man ihn durch die Dürre und
die dadurch in einigen Gegenden allerdings verursachte Futter-
noth nicht für ausreichend begründet hielt. Der Kaiser soll bei
seiner Anwesenheit aus seiner Mißstimmung kein Hehl gemacht
haben. Auch über die Leistungen des württembergischen Arme-
korps soll das Urtheil nicht durchweg anerkennend gelautet haben.
Die Truppen wurden gelobt, die Führung getadelt. Schon
damals reichte der kommandirende General v. Böldern seine
Entlassung ein, die ihm wohl demnächst bewilligt werden wird.
Auch der Kriegsminister v. Schottenein, der in der Kammer die
militärischen Interessen nicht mit dem gehörigen Nachdruck wahr-
genommen habe, soll seinen Posten verlassen.

Die Fraktionen des Reichstags haben ihre Sitzungen
zur Stellungnahme der Steuer- und Finanzreform meist am
Montag Abend abgehalten. Die Beurtheilung und Aufnahme
der Reform ist im allgemeinen nicht sehr günstig. Das Zentrum
hat sich zwar nicht sehr freundlich gestellt, will sich aber die
Politik der freien Hand wahren. Die Nationalliberalen haben
die Weinsteuer verworfen und wollen die Böhren- und Tabaksteuer
reformiren. In einer ähnlichen Situation befindet sich die frei-
konservative Partei. Am nächsten standen die Konservativen der
Regierung, sind aber auch nicht unbedingte Anhänger der Wein-
und Tabaksteuer. Nur für die Stempelsteuer werden sie ganz
eintreten.

In dem Landesvertragsprozeß wider die
beiden in Kiel festgenommenen französischen Spione ist, wie es
heißt, der Kieler Hafenpolizeibeamte Wagen zum 14. d. M. als

„Ich habe Viktoria versprochen, eine Bestellung in ihrem
Namen nach der Vorstellung auszurichten,“ unterbrach Graf Ru-
dolf den Bruder, „zudem wollen wir uns der Gesellschaft zum
ersten Male als Brautpaar zeigen.“

Die Musik hatte bereits begonnen, als die Thür der Hohen-
burg'schen Loge sich öffnete und die hohe Gestalt Viktorias am Arme
des Botchafters eintrat, hinter ihnen Ada und zuletzt der Oberst. Die
junge Braut sah hübsch aus, wenn auch recht bleich aus. Der Federfächer
schwankte in ihren Händen, als sie nun bis zur Brustlung schritt
und in der vordersten Reihe Platz nahm, der Botschafter dicht
hinter ihr. Kaum hatte sie jedoch Füßchen und Opernglas beiseite
gelegt und mit der linken Hand den Arm des Obersten umschlungen,
da stand plötzlich ihr Herz beinahe still, sie fühlte einen scharfen Schmerz
in demselben, denn dort unten im Proskenium, direkt ihr gegenüber,
saß Wilkens, die brennenden Augen unverwandt auf sie gerichtet.
O, sie wäre am liebsten geflohen weit, weit fort von hier, es
war ja eine qualvolle Marter für sie, hier zu sitzen, zugleich aber
wegen des Adjutanten taktlosen Benehmens auch kompromittirend.
So offensichtlich wie möglich wandte sie sich oft an den Ver-
lobten und dieser verstand ihren hilfesuchenden Blick.

„Sei ruhig, Kind,“ sagte er ganz leise, nur ihr verständlich,
„er ahnt wohl etwas, doch noch nicht den ganzen Zusammenhang.
Ich werde ihm die Verlobung von uns beiden nachher mittheilen.“
„Bergieb,“ erwiderte sie in demselben Tone, „ich bin so
unjagbar empört und begreife mich selbst nicht, daß ich jenen
Mann zu lieben meinte.“

Ada war soeben über und über erröthet, denn Baron von
Rohr trat gerade ins Theater und sein erster Blick hing an dem
lieben, blonden Mädchenantlitz dort drüben. Natürlich dauerte
es keine fünf Minuten, daß sie einen freundlichen Gruß aus-
tauschten, und der Oberst bog sich neugierig zu seiner Nichte:
„Höre, Ada, ich glaube, das „Köslein, Köslein roth“ hat
schon Unheil in gewissen Herzen angerichtet; nimme dich in acht,
Kleine, du kennst den letzten Vers meines Liedes:
„Und der wilde Wanderer brach,
s Köslein auf der Haide —“

„Aber, Onkel, du bist gerade so schlimm wie Viktoria. Es
ist ja nur Dankbarkeit von —“
Graf Hohenburg lachte herzlich. „Si, dann vergieb! Wie

Zeuge vor das Reichsgericht zu Leipzig geladen worden. M.
hatte f. B. die beiden Franzosen speziell bei ihren Wanderungen
auf dem Festungsterrain dies- und jenseits der Kieler Föhrde
zu beobachten. In der Vorladung werden die Angeklagten als
„Jean Baptiste Charles Robert Mathien Degony alias Robert
Dubois und Genossen“ bezeichnet.

Im Reichstage herrscht, trotzdem es an Arbeit nicht
mangelt, doch das lebhafteste Bestreben, in der Handwerkerfrage
auf Grund des eingebrachten Vermittlungsantrages endlich ein-
mal einen ersten Schritt nach vorwärts zu thun. Bisher gingen
die (von Seiten der Konservativen und der Centrumspartei)
in der Handwerkerfrage eingebrachten Anträge bekanntlich immer
dahin, die Erlaubnis zum Betriebe eines Handwerks davon ab-
hängig zu machen, daß der Betreffende eine Prüfung bestand.
Im Reichstage ist wohl dieser Antrag mit schwacher Mehrheit
angenommen, aber die verbündeten Regierungen haben sich nicht
entschließen können, den fraglichen Reichstagsbeschlüssen ihre er-
forderliche Zustimmung zu geben. Man ist ein Vermittlungs-
Antrag eingebracht, zu welchem man nicht nur die Zustimmung
des Reichstages, sondern auch die des Bundesrathes erwartet.
Der Antrag fordert für die Eröffnung eines selbstständigen
Generalbetriebes auch einen Befähigungsnachweis von Seiten
der Reflektanten, der aber nicht durch eine besondere Prüfung
erbracht werden soll, an welcher die verbündeten Regierungen in
erster Reihe Anstoß nehmen, sondern durch die Thatfache, daß
der Reflektant seine richtige Ausbildung als Lehrling und Geselle
in seinem Fache erlangt hat. Ferner sollen zur Herstellung einer
festen Handwerkerorganisation Handwerkerkammern gebildet
werden, die viel wirken können, wenn ihre Einrichtung praktisch
und frei von allem behördlichen Gopse ist. Die Handwerker-
kammern müßten dann auch die Stelle sein, an welche die ersten
Meldungen für die Eröffnung eines selbstständigen Gewerbe-
betriebes zu richten wären. Ob ein definitiver Beschluß über diese
Frage schon in dieser Reichstagsession zu erzielen ist, bleibt
allerdings abzuwarten, weil es, wie gesagt, an Arbeit nicht fehlt,
verloren ist es aber werden. Eine genaue Erörterung kann dann
noch die einzelnen Punkte der neuen Forderung klären.

Die dritte Beratung des Jesuiten antrages der
Centrumspartei, der in zweiter Lesung bekanntlich am letzten
Freitag angenommen ist, soll noch etwas aufgeschoben werden,
weil man auf Seiten der Antragsteller wünscht, vom Bundesrath
müßte zu dieser letzten Beratung gleich eine Erklärung abge-
geben werden, aus der man erfahren kann, wie sich die verbün-
deten Regierungen zu der Frage zu stellen gedenken. Es ist
aber nicht recht wahrscheinlich, daß eine solche Erklärung erfolgen
wird, wenigstens ist sie früher in ähnlichen Streitfällen stets
unterblieben, und erst nach Wochen oder Monaten ist dem Reichs-
tage die offizielle Mittheilung zu Theil geworden, daß der be-
treffende Reichstagsbeschuß die Zustimmung des Bundesrathes
nicht gefunden habe. Da der Reichskanzler heute nicht mehr
preussischer Ministerpräsident ist, kann er sich erst recht darauf
berufen, daß ein Beschluß der verbündeten Regierungen abzu-
warten ist. Daß dieser Beschluß nach allgemeiner Annahme
gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes ausfallen wird, ist schon
mitgeteilt worden, und eine Aenderung hierin nicht zu erwarten.

man sich doch täuschen kann! Jener Blick von drüben sah mir
viel zu feurig aus für einen „dankbaren Menschen“.

Der Vorhang ging auf, das Stück begann, und immer noch
blickte Wilkens zu Gräfin Viktoria hinüber wie zu einem ver-
lorenen Paradies, dessen Eingang mit blankem Schwerte ver-
theidigt wurde.

Eine unsäglich bittere, ein Bohn gegen sich selbst hatte
ihn ergriffen. Er war unvorsichtig gewesen, hatte zu zeitig trium-
phirt und mußte nun büßen.

Wie schön sie war, wie bezaubernd, und er — hatte sie ver-
loren. Ein einziger Blick, kalt, beinahe verächtlich hatte ihn vor-
hin gestreift, doch seinen huldigenden Gruß schien sie nicht bemerkt
zu haben. Aber was konnte sie wohl in wenigen Stunden so
völlig verändert haben? Er sann und sann —, und als der
Vorhang fiel, da hatte er nichts von dem Stücke gesehen.

„Nun, Wilkens, Sie schmachten ja zu Ihrer schönen Salathe-
so aus der Ferne empor,“ neckte ihn einer der Kameraden, „wollen
Sie nicht die Pause benützen, um die Hohenburgs zu beglücken?“

„Nein, — Oberlieutenant von Bülow ist eben eingetreten;
unter den älteren Respektspersonen gefüllt es mir nicht.“

„Natürlich, im Cotillon kann man besser den Hof machen.
Sagen Sie einmal ganz offen, werden Sie bei der Gräfin reussiren?
Der goldene Nimbus dieser stolzen Schönheit ist auch nicht zu
verachten.“

„Ich höre, es sei garnichts mit dem Reichthum.“

„Ah, bah, Unsinn. Ich weiß es zufällig von des Obersten
Banquier, daß sein Baarvermögen außer dem Majoratsbesitz
Hohenburg rund eine halbe Million Thaler beträgt, die in den
sichersten Papieren angelegt sind. Greifen Sie zu, cher ami!“

„Aber was ist denn dort in der Loge unseres Obersten los?“
meinte ein zweiter Offizier, „man sollte denken, Herr von Bülow
gratulirte der schönen Viktoria, wenn sie nur nicht so bleich und
ruhig daßste. Der gute Oberlieutenant kommt aus dem Händ-
schütteln ja gar nicht heraus.“

„Nun, lieber Fohlen, wenn Sie so neugierig sind, gehen
Sie doch zu Hohenburgs und erkundigen Sie sich ganz ergebenst.
Wir werden Ihnen alle dankbar sein.“

„Die Kasanien aus dem Feuer soll ich holen? Mit nichts.
Ah, da kommt auch unser eleganter Baron Rohr zu den Damen,

Viktoria regia.

Roman von H. v. Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Aber die kleine, schlaue Swastochter erwähnte ihr köstliches
Bouquet nicht mit einer Silbe, obgleich sie sich im Schreiben meh-
rere Male unterbrach, um daran zu riechen oder die schöne Man-
schette zu streicheln.

Der Oberst war allerdings nicht wenig erstaunt, als er
seinen Bruder mit Viktoria am Arm vor sich treten sah und ver-
nahm, was geschehen sei. Aber er breitete erheitert und voller
Bärtlichkeit beide Arme aus, um das stattliche Paar zu umarmen;
es war ja sein Herzenswunsch gewesen, auf den er freilich bereits
schmerzlich verzichtet hatte.

„Papa“, sagte das schöne Mädchen, nachdem der erste Kuß
vorbei war, stolz, „Onkel Rudolf hat edel an mir gehandelt, und
ich werde es ihm mein Leben lang nicht vergessen. In der
Stunde, da ich inne ward, daß derjenige, dem ich mein Herz ge-
schenkt, ein Unwürdiger war, welcher nur meinen Reichthum, nicht
mich erringen wollte, in der Stunde bot er mir, nachdem ich ihn
bereits abgewiesen, nochmals seine Hand zur festen Stütze durch
diese bittere Zeit und Prüfung. Rudolf, ich danke dir von ganzem
Herzen.“

Sie sah zu ihm auf mit einem ernsten, innigen Blicke, und
der stattliche Diplomat neigte sich wortlos, um abermals die kleine
Hand als sein Eigenthum an die Lippen zu führen.

„Gott sei Dank, meine Viktoria, daß alles so gekommen ist,“
sagte bewegt der Oberst, „dem Sohne meines Geschlechtes fällt ein
Stein vom Herzen, da das Wappenschild nun rein und fleckenlos
bleibt. Ich hätte es wohl nicht vermocht, deinem Glücke nur aus
vielleicht engherzigen aristokratischen Prinzipien entgegenzutreten,
jedoch es freut mich, daß alles so kam.“

„Und nun wird es Zeit zum Theater, meine Herren,“ mit
vollendetem Takte lenkte die schöne Braut sich erhebend das Ge-
spräch ab, „ich will meine Toilette noch etwas ändern.“

„Ins Theater?“ fragte der Oberst, wenig erbaut von dieser
Aussicht, „bleiben wir nicht lieber allein zu Hause?“

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung vom 5. Dezember.

Am Bundesrathstische: Graf Caprivi, Miquel, Freiherr v. Kiebel, Freiherr v. Mittnacht, Graf Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetz-Entwurfes wegen Abänderung des Gesetzes betr. die Erhebung von Reichs-Stempelabgaben.

Reichsminister v. Kiebel erklärt, das vorliegende Gesetz soll sich nicht lösen von der Frage der Finanzlage überhaupt. Die Ausgaben im Reich müssen in den nächsten Jahren erheblich steigen, dabei ist die Einnahme durch die Erhebung von Reichs-Steuerabgaben, die bei weitem den Bedarf an Ueberweisungen noch wesentlich steigen müssen. Daher nennt die direkte Besteuerung ungerechtigt und einen Eingriff in die Selbstständigkeit der Einzelstaaten. Die verbündeten Regierungen stehen der Lage der arbeitenden Klassen durchaus nicht gleichgültig gegenüber. Es seien Steuerbefreiungen gewährt, welche den kleinen Mann nicht belasten. Von einer Steuerbewilligung auf Vorrath sei keine Rede, was angesichts der fast 2 Milliarden Schulden des Reichs wohl selbstverständlich ist. Die Tabaksteuer sei nicht abgethan, wenn sie abgelehnt werde, dieselbe wird in kürzester Zeit wiederkehren.

Abg. Richter (fr. Rp.) tritt in scharfer Weise die Abweisung des Vorredners, der allerdings nicht zur Sache gerufen werden könne. Wenn die vorgeschlagenen Steuern so vorzüglich seien, solle man sie doch in Vatern einführen. Seine Partei macht den positiven Vorschlag die „Vereinsgabe“ aufzuheben. Auf das Thema eingehend vermahnt sich Richter gegen die Ueberbesteuerung. Die Auswärtigen würden dadurch nicht befreit und nur eine Belastung des Publikums, auf welches die Steuer abgewälzt wird, hervorgebracht. Durch die Verdoppelung der Börsensteuer würde namentlich der Provinzialverwaltungen, der durch seine Personalkennntnis gerade in der Lage ist, solche Kreditgeschäfte zu vermitteln. Der Provinzialverwaltungen würde unter Umgehung seines Bankiers an die Centrale getrieben, um der strengen Kontrolle zu entgehen. Die Defraudationen bei der Börsensteuer betragen nicht soviel als die bei der Brantweinsteuer. Die Auswärtigen sehen heute und immer ab, da dieselbe eine ganz unbillige Belastung des Verkehrs ist. Durch eine zu hohe Besteuerung der Börse wird das Capital ins Ausland getrieben, was bei dem niedrigen Stande unserer Consols zu denken giebt. Richter wendet sich gegen den Sachtheilhaber und bemerkt am Schluß, daß gerade diejenigen Parteien, welche die Militärvorlage angenommen haben, die Pflicht hätten, uns vor all den schweren Belastungen, die hier dem ganzen Volke zugebracht sind, zu schützen (Beifall).

Reichsfinanzminister Dr. Graf v. Posadowsky wendet sich gegen die Ausführungen Richters. Die Börse entwickle sich in Bezug auf die Umsätze fortwährend. Die Vertheilung der projectirten Steuer sei eine wohlüberlegte und gerechtfertigte, sie habe auch Verbesserungen wie z. B. beim Depotgeschäft, wo heute eine Doppelbesteuerung vorliegt, im Gefolge. Die Heranziehung ausländischer Papiere zur Steuer ist gewiß gerechtfertigt. Das Arbitragegeschäft ist mit dem Wechselgeschäft eng verbunden und da dieses schon freigelassen, so wäre es eine zu weitgehende Vergünstigung, wenn man auch die Arbitragegeschäfte freilassen wollte. Die meisten Einwendungen gegen die sogenannten Verkehrssteuern seien hinfällig. Daß die Auswärtigen der Arbeiter belaste, glaubt Richter nicht, daß sie dem Bürger begeben, sei nicht bestritten. Daß der Staat und die Staatsverwaltung armere Schichten treffe, könne kein verständiger Mann behaupten. Wir können Sie nur bitten, die Vorlage entweder wohlwollend zu prüfen, oder aber bessere Vorschläge zu machen, da die Nothwendigkeit der Beschaffung neuer Steuern vorliegt. (Beifall rechts.)

Abg. Graf v. Kanitz (Dt.) erörtert in längerer Ausführung die üblichen Börsengeschäfte, die sich in hohen Umsätzen bewegen und eine Besteuerung wohl vertragen. Eine Reform der Börsensteuer im Sinne der Vorlage sei nothwendig. Das Lotteriespiel sei, wenn es in geregelter Weise vor sich gehe, nicht unmoralisch, das Reich müsse die Leitung desselben in der Hand nehmen. Richter macht einige Vorschläge zur Berücksichtigung in der Kommission. Im Allgemeinen hofft er, die Bevölkerung werde sich bald an die neuen Stempelabgaben gewöhnen.

Weiterberatung morgen Mittwoch 1 Uhr. Schluß 4 1/4 Uhr.

Russland.

Unter dem Vorst. des Handelsministers Dulac fand in Budapest eine Enquete zur Reorganisation des Wollhandels statt. Es wurde beschlossen, in Budapest ein großes Wolllager zu errichten, in welchem 150 000 Ballen Schafwolle untergebracht werden können. Das Lagerhaus wird mit Mithridat auf die Stadt als Zollausfluß gelten. Die Manipulation übernimmt die ungarische Landeswollauktionsgesellschaft; dreimal im Jahre werden große Auktionen stattfinden. Das Unternehmen darf keinen Wollhandel treiben und wird Warraats ausgeben.

Italien.

Das neue italienische Cabinet Zanardelli wird sich am Donnerstag den Kammern präsentiren. Die Hauptpunkte seines Programmes werden sein: energische Finanzreform, Beibehaltung der heutigen auswärtigen Politik und der heutigen Armee. Bis auf ein kleines radikales Häuflein wird auch die Kammermehrheit damit einverstanden sein, denn der Lärm der Franzosenfreunde hat in Italien im allgemeinen keinen Anklang gefunden; aber wie die Dinge kommen werden, wenn die Einzelheiten des finanziellen Reformplanes bekannt gegeben werden sollen, das ist schwer abzusehen.

Ich dachte immer, Gräfin Vittoria würde seine Verlobung annehmen, um der uralten Freiherrentrone willen. Aber, da beginnt das Stück von neuem.

Als das Theater beendet war, geleitete Graf Rudolf seine Braut zum Wagen, während der Oberst und Ada hinterher schritten, noch immer mit Herrn von Lüprow plaudernd. Das ernste, vornehme Paar, welches nur wenig mit einander redend am Portale stand, um das Vorfahren der Equipage zu erwarten, erregte vielfach Aufmerksamkeit. Auch Wilkens betrachtete es im Schatten einer Säule stehend unruhig.

„Was soll das heißen“, murmelte er vor sich hin, „der Botschafter führt Vittoria? das habe ich noch nie gesehen. Er hält ihren Fächer und zieht ihren Mantel fester um sie, alles in so eigener Weise, wie es ein Oheim der Nichte gegenüber nicht zu thun pflegt. Aber nein, es kann ja nicht sein — meine Eifersucht sieht zu schwarz; er ist ja ein älterer Mann und könnte ihr Vater sein.“

Jetzt hatte sich auch Baron von Rohr glücklich herangeschlangelt und begann eifrig mit Ada zu plaudern; die Zeit war kostbar, denn der Wagen konnte jede Minute vorfahren.

„Sei unbesorgt, liebes Kind“, klang des Botchafters freundliche Stimme, wie tröstend zu der Braut, „ich werde soeigentlich deinen Wunsch erfüllen, und was befehlst du, daß mit jener Blume geschehen soll?“

„Ich will sie nicht mehr sehen“, gab sie beinahe heftig zur Antwort, „Wilkens hat mich durch dieselbe gedemüthigt, und dagegen bäumt sich mein Stolz auf.“

„Gut, morgen früh erzähle ich dir den Vorgang, und nun gute Nacht, meine Vittoria, hier kommt der Wagen. Vergiß nicht, daß du von nun an mir das Recht ertheilst, dich zu behüten und dir stets ein Freund zu sein.“

Ein warmer Händedruck seinerseits, ein dankbarer Blick ihrer schönen Augen, und dann stieg die Gräfin, ohne sich umzuwenden, in die Equipage; Ada und der Oberst folgten, der Schlag ward zugemacht, und dahin flog der Wagen, dem der Botschafter sekundenlang sinnend nachblickte.

„Nun ist sie mein“, murmelte er im Weitergehen, „und doch auch nicht; ihr Herz ist verwundet und verbittert, ich muß es erst langsam gewinnen.“ Leise aufschauend schritt er in eine nahe gelegene Ronditorei, wo die Offiziere meist nach dem Theater zusammenzukommen pflegten. (Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Die englische Regierung hat eine bedeutende Verstärkung ihrer Kriegsflotte beschlossen. Die Kosten sollen im Wege einer neuen Anleihe aufgebracht werden. — In der Nähe von Glasgow droht ein neuer Streik der Grubenarbeiter.

Frankreich.

Das neue Ministerium Perier steht bereits in der Klemme, es hat in der Kammer einen Antrag auf Erlass einer allgemeinen Amnestie nur mit Hilfe der Monarchisten abzuschlagen vermocht, und außerdem ist seine Autorität durch eine wenig geschickte Rede des Ministers des Innern, Raynal, geschädigt. Die radikalen Zeitungen machen aus ihrer Befriedigung darüber kein Gehehl, und wenn die Dinge so weiter gehen sollten, würde das Cabinet bald einem neuen radikalen Angriff zum Opfer fallen.

— Französische Truppen an der italienischen Grenze. Ein römisches Blatt hatte die Nachricht gebracht, daß eine überaus starke Vermehrung der französischen Truppen an der italienischen Grenze stattgefunden habe. Von Paris aus wird das als unzutreffend bezeichnet, seit mehreren Jahren haben in diesen Gebieten keine nennenswerthen Truppenverschiebungen mehr stattgefunden. Von solchen ist bisher auch thatsächlich nichts bekannt geworden. — Französische Justiz. In der Verhandlung des Schwurgerichts zu Nîmes (Frankreich) wegen Ermordung des dänischen Leutnants Castenjiöld durch den Baron Rabben aus Rußland, Gatten der Zirkusreiterin, geb. Weiß aus Breslau, erklärte der Staatsanwalt den Geschworenen, sie dürften keine unangebrachte Milde walten lassen, weil der Thäter ein Russe sei. Seine Revolverhülle hätten nichts mit den Russen zu thun. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten Rabben einstimmig frei.

Rußland.

Russischer Nothstand. In Folge der letzten großen Hungersnoth schulden die Bauern in 47 Gouvernements des europäischen Rußlands der Krone zusammen 183 619 723 Rubl. Außerdem müssen 16 000 000 Quart Getreide zurückerstattet werden. Die Lage der Bauern in den meisten dieser Departements ist traurig. Die Steuerrückstände sammeln sich an und die Leute sind hoffnungslos in Schulden verfunken. Zum ersten Male seit 3 Jahren war die Ernte gut. In Folge des Balkankrieges mit Deutschland mußten die Bauern aber ihr Getreide zum halben Werthe loschlagen. Es ist schwer einzusehen, wie die Bauern wieder in die Höhe kommen sollen, wenn die Regierung ihnen nicht ein Theil der Steuern und der bei der Hungersnoth entstandenen Schuld erläßt.

Serbien.

In Serbien ist nun ein neues radikales Ministerium unter dem General Gruitch gebildet. Als dieser würdige Herr zum letzten Male Serbien regiert hatte, hatte sich seine Thätigkeit vor allem dadurch ausgezeichnet, daß von seinen Parteigängern die Meisten keine Steuern zahlten. Diese Steuerrückstände bestanden zum Theil noch und haben wesentlich die in Serbien herrschenden Finanzschwierigkeiten mit verschuldet.

Spanien.

Der Justizminister bereitet einen Gesetzentwurf vor, behufs Unterdrückung der Anarchisten.

Merica.

Die Revolution in Brasilien macht im Süden des Landes stetige Fortschritte. Vor Rio de Janeiro stehen die Dinge unverändert. — Zwischen den südamerikanischen Staaten Peru und Ecuador ist ein Konflikt ausgebrochen, der bereits zu Thätlichkeiten und demgemäß zur Abweisung der beiderseitigen Vertreter geführt hat. Der Ausbruch kriegerischer Maßnahmen ist damit indessen noch nicht unumvermeidlich geworden, vor der Hand sollen noch Verhandlungen erfolgen.

Australien.

Die Republik Hawaii in der Südsee, welche im vorigen Jahre hauptsächlich auf Betreiben der nordamerikanischen Zuckerpflanzer auf den Sandwichsinseln errichtet war, wird, wie in der neuen Botchaft des Präsidenten Cleveland an den Kongreß in Washington erklärt wird, wieder verschwinden, resp. ist sie wohl schon verschwunden. Der Präsident hat die Weisung gegeben, daß die frühere Königin Liliuokalani, aus König Kalakauas Stamm, wieder eingesetzt werden soll, und das dürfte bereits Ende November geschehen sein.

Provinzial-Nachrichten.

— Gollub, 4. Dezember. (Gef.) Als heute bis zum Abend die Fensterladen und die Thüren der Wohnung des pensionirten Briefträgers Kammann noch immer geschlossen blieben, drang man gewaltsam ins Zimmer und fand die Gollub mit aufgeschloßtem Haar am Dienst, der Gollub lag bewusstlos im Bette. Es ist keine Hoffnung, den fast 70jährigen Mann am Leben zu erhalten. Ob hier ein Verbrechen oder ein Unglück vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

— Graudenz, 4. Dezember. Eine Jagdgesellschaft mit recht traurigem Ausgang war Gegenstand einer Strafammerverhandlung gegen den Besitzer und Gemeindevorsteher Johann Michalski zu Zielonta wegen fahrlässiger Tödtung. Am 2. September Abends verabredete M. mit dem Besitzer Thomas Schindlerlatta, mit welchem er die Gemeindegelände von Zielonta gepachtet hatte, auf den Anstand auf Rehbock zu gehen. Schindlerlatta kam um 8 Uhr zum Angellager und da dieser noch nicht bei war, ging Schindlerlatta, wie verabredet, in ein Buchweizenfeld. Etwa 1/4 Stunde später ging auch der Angellager nach, und zwar auch in das Buchweizenfeld, ohne aber genau zu wissen, wo Schindlerlatta saß. So sah Michalski bis um 9 Uhr, auf einen Rehbock wartend. Um diese Zeit vernahm er in seiner Nähe ein Geräusch, als ob ein Fuchs nach Wäulen grabe. In der Annahme, daß sich ein Stild Wild an jener Stelle befände, schoß der Angellager seinen Hinterlader in jener Richtung ab. Unmittelbar darauf vernahm er aus der Richtung ein Stöhnen, und als er näher kam, sah er, daß der Schindlerlatta getroffen hatte. Er holte sofort Hilfe herbei, brachte auch noch den Schindlerlatta bei Besinnung in seine Wohnung, in dessen in der Nacht vom 3. zum 4. September starb Schindlerlatta an einer Verblutung infolge des Schusses. Der Gerichtshof erkannte gegen Michalski auf sechs Monate Gefängnis.

— Kosenberg, 4. Dezember. Das Dienstmädchen Elisabeth Zastrow aus Gr. Albrecht, welche ihr Kind zuerst im Bade ausgelegt, dann aber hinter einer Scheune verscharrt hatte, wird sich demnächst wegen Mordes zu verantworten haben, da die Section ergeben hat, daß das Kind erstickt ist. Inzwischen war es bekannt geworden, daß die Zastrow schon mehrere Male geboren und auch im vorigen Jahre ein nicht standesamtlich angemeldetes Kind auf dem Kirchhofe in Gr. Albrecht verscharrt hat. Dort fand vorgestern eine Leichenuntersuchung statt.

— Rehlfeld, 3. Dezember. Heute wurde die 83jährige Wittve Wigt aus Rehlfeld vom Zuge um 1 Uhr 15 Min. überfahren und ihr der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Kopf wurde weiter geschleift und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Frau war taub und hat das Signal überhört.

— Rost-Pr. Stargarder Grenze, 3. Dezember. (N. B. M.) In der gestrigen Nacht wurde die Räucherammer des Besitzers Rufowski in Stargardsk. Kr. Pr. Stargard von Dieben besucht. Mit Hilfe einer Leiter stiegen sie auf das Dach und gelangten so durch den Schornstein in die Kammer. Es gelang ihnen aber nur eine Speckseite mitzunehmen, indem sie durch Hundebell erschreckt wurden. Im Fluor wurden sie von dem Hausherrn und einem Knechte überrascht, von diesen tüchtig durchgebläut und, nachdem ihnen die Speckseite abgenommen, an die Luft gesetzt.

— Elbing, 5. Dezember. Eine angebliche „Millionen-Erbschaft“ beginnt in unserer Stadt und Umgegend die Gemüther zu beunruhigen. In Newport soll vor einiger Zeit ein gewisser William Brown ohne Erben mit Hinterlassung eines Vermögens von 3 Millionen Dollars gestorben sein. Nach Auffassung des Generalkonsulats der Vereinigten Staaten in Berlin dürfte der ursprüngliche Name des Verstorbenen Gustav Hinterlach gewesen sein und es soll derselbe aus Elbing stammen. Thatsache ist nun, daß ein Gustav Hinterlach vor 50 Jahren als Arbeiter von hier nach Amerika auswanderte und von der Zeit an als verschollen galt. Der Aus-

gewanderte war der Sohn eines hiesigen Schuhmachers. Wie verlautet, hat bis jetzt eine Wittve aus der Gegend von Pöhlitz (Kreis Stahm) ihre Ansprüche mit Aussicht auf Erfolg geltend gemacht, deren alleiniger Erbe wiederum ein hiesiger Tischlermeister ist. Sieben erfahren wir aus sicherer Quelle, daß die Frau des Tischlermeisters Hübner aus Königsberg eine geborene Hinterlach und die Tochter eines Bruders des in Rede stehenden Erblästers sein will. Viel Glück!

— Königsberg, 4. Dezember. Die letzten Schneestürme haben auch ein junges Menschenleben gefordert. In der Windmühle der Besitzerin Frau D. in Birtgen hatte der Sturm das Segel eines Flügels in Unordnung gebracht und auf Veranlassung des Wirths mußte nun der 16jährige Burche längs des Flügels emporklettern, um die Reinwand in Ordnung zu bringen. Der Sturm war aber so heftig, daß die Vorsehrung der Mühle nicht hielt und so kam es, daß sich die Flügels zu bewegen begannen und dann in einer Lage stehen blieben, in der sich der entsehlte schreiende Burche in der schaurigen Höhe nicht zu halten vermochte. Er begann hiernieder zu steigen, verlor aber eine Sprosse und stürzte 35 Fuß tief zur Erde nieder. Bei diesem Sturze brach der unglückliche junge Mann das Genick, schlug auch auf einen Stein, jedoch ihm der Kopf gespalten wurde. Der Burche, der einzige Sohn seiner Eltern, war auf der Stelle eine Leiche.

— Königsberg, 4. Dezember. Wie durch einen Hund gestohlenes Gut entdeckt worden, darüber wird der „N. B. M.“ folgendes berichtet: Vor ca. 14 Tagen stahlen ein Dieb eines Nachts dem im Garten gelegenen Keller eines Gutsherrn unseres Kreises einen Besatz ab und stahlen vier Seiten geräucherter Speck, vier geräucherter Schinken und einen großen Posten Wurst, Erbsen, Mehl etc. Hausjungen bei verdächtigen Personen blieben ohne jeden Erfolg. Einige Tage darauf bemerkte nun die Frau des Besitzers, wie der Hofhund über den Hof seiner Hütte lief, einen schweren Schinken in der Schnauze mühsam hinter sich herschleppend. Man nahm dem Hunde den Schinken, den man sofort als zum gestohlenen Gut gehörig erkannte, ab und ermunterte das kluge Thier, weiter zu suchen. Der Hund lief denn auch sofort unter freudigen Sprüngen vor dem ihm folgenden Besitzer und seiner Frau nach einem unweit gelegenen Graben, begann hier sofort die Witterung anzuziehen und „stand“ bald vor einer Stelle, die von ihm bereits ausgegraben war. In der That stieg man hier in ganz geringer Tiefe auf das gestohlene Fleisch, das die Diebe, um in ihrer Behausung nicht entdeckt zu werden, hier vergraben hatten. Die Diebe, von denen man noch keine Spur hat, werden nun klagen — be-stohlen worden zu sein.

— Königsberg, 5. Dezember. Am Sonntag ist auf dem Haff bei Peise ein Fischerboot umgeschlagen. Von den Insassen sind fünf Personen ertrunken.

— Bromberg, 5. Dezember. Der frühere Droschkentischer Gr. von vier hatte sich derartig dem Trunke ergeben, daß er sein Geschäft vernachlässigte, alles verkaufte und nach und nach so tief sank, daß die Polizei sich ab und zu seiner annahm und ihn, weil er betrunken war, von der Straße weg nach dem Arbeitshause schaffen mußte. Schließlich sollte er nach Kosten in die Besserungsanstalt gebracht werden. Die Anstalt konnte ihn aber nicht aufnehmen, da er an einem Doppelseitenbruch leidet. Durch den Tod eines Antels ist ihm jetzt eine Erbschaft von 11 000 M. zugefallen. Das Geld ist bereits hier eingetroffen und lagert an der Gerichtsstelle. Doch wird Gr. sich des Besizes des Geldes nicht erfreuen, denn seine Ehefrau hat das Entmündigungsverfahren gegen ihn eingeleitet.

— Schneidemühl, 3. Dezember. Wegen Eidesverweigerung ist der hieselbst 1875 geborene Landgerichtsrath Schulz von hier am 20. v. M. von der königlichen Unteroffizierschule in Marienwerder zur Disposition der Erziehungsjörden entlassen worden.

Locales.

Thorn, den 6. Dezember 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

6. Decbr. verpändert der Rath gegen 600 Dukatens ungarisch den Gerbrüder Wypczinski — vordem von Felsen genannt — das Gut Wypcz auf vorläufig drei Jahre.

1610. Martin Hof zu Czarnowo muß nach mehrjährigem Gefängnis dem Halter Rath Georg Lichtfuß wegen seiner Ungebühr und Beleidigung öffentlich zu Czarnowo in der Kirche Abbitte leisten.

Armeekalender.

6. Decbr. Verfolgungsgescheh bei La Motte-Beuvron, 5 Meilen südlich von Orleans bei dem Rückzuge der französischen Voire-Armee nach der Schlacht bei Orleans. Schirmkämpfe bei Montargis am Loing (linken Nebenfluß der Seine), 8 Meilen östlich von Orleans, gegen Freischaren. Gefecht bei Meung an der Voire, 2 Meilen südwestlich unterhalb von Orleans. Der Ort wird genommen, in Folge der zur Beilegung nicht ausreichenden Streitkräfte aber wieder verlassen.

SS Aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit ist den Nathansohnen Scheuten hieselbst von Sr. Majestät dem Kaiser die silberne Ehejubiläumsmédaille verliehen worden, welche Herr Rabbiner Dr. Rosenber dem Jubelpaare überreichte.

— Ein leiser Zug von wirthlichem Winter ist nun auch durch die deutsche Tiefenbegegang, und Pelswarenhandler, Kürschner, die Verkäufer von Wollwaren etc., die schon mit besorgten Mienen dem nur noch 2 1/2 Wochen entfernten Weihnachtstisch entgegengegrüßt hatten, athmen erleichtert auf. Desgleichen alle, die sich über die heimtückische Influenza-Witterung weidlich ereifert hatten. Aber ob nach seiner abgegebene Bistenskarte nun auch der Winter in höchst eigener Person antreten wird? Das ist schwer zu sagen, der alte grimmige Herr steht nach den Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren mit ihm gemacht haben, so voller Launen, wie ein junges Mädchen, und es ist also schwer zu erkennen, ob er nächsten uns mit einem bligblanken Eispiegel, einer Schneedecke beschenken wird, oder es vorzieht, sich in seinen Eispalast am Nordpol zu einem gewöhnlichen Stat mit den Eisbären zurückzuziehen. Zu viel Winter ist nicht gut, das haben wir voriges Jahr erlebt, zu wenig Winter aber erst recht nicht, das wissen die Influenza-Kranken.

— Das E. Gnade'sche Buch „Die Lebenden rufe ich“ (von Frau Hauptmann E. hieselbst) ist von uns kürzlich bereits einer Besprechung unterzogen worden. Obwohl es nicht üblich ist, dasselbe Werk an derselben Stelle nochmals zu besprechen, so wollen wir doch hier eine Ausnahme machen und folgenden Zeilen eines Thorners, die uns aus Berlin zugehen, Raum gewähren: „Unter dem hochmodernen Titel „Die Lebenden rufe ich“ ist im Verlage von Pierion ein Werk von E. Gnade erschienen, dessen Verfasser oder Verfasserin, wenn wir nicht irren, in Thorn lebt. Diese Reihe geistreicher Essays zeigt eine das gewöhnliche Dilettantenmaß weit überragende Summe lebendiger Kenntnisse, noch mehr aber einen hohen Drang nach Wahrheit und ein in die tiefsten Tiefen menschlichen Denkens gerichtetes Streben, das in schöner Harmonie den Idealismus eines groß angelegten Geistes mit gesundem Realismus zu verbinden sucht. Namentlich der theosophische und ethische Standpunkt E. Gnades zeugt von echt deutscher Innerlichkeit und Wärme der Empfindung, der man nur den lebhaftesten Beifall zollen kann, mag man auch in den philosophischen Prinzipien a priori anderer Meinung sein. Freilich, darüber hinaus wird das Werk vermöge seiner fast stets ruhig-gleichmäßigen Sprache kaum wirken. Denn angesichts der großen gewaltigen Fragen unserer Zeit, — angesichts des Kampfes konträrer Weltanschauungen auch in den tiefsten Schichten des Volkes bedarf es der leidenschaftlichen Gluth nationaler Gesinnung, der feurigsten und hinreichendsten Sprache — sollen die Massen vom Wege des Unheils abgelenkt, soll die soziale Verbesserung und Einigung wider die gemeinsamen nationalen Gefahren erreicht werden! So ist es des Buches eigentlicher Zweck, in stillem Kreise zu wirken und den Gleichgesinnten Erholung und Kraft zu gewähren, wo sie im heißen Ringen um die höchsten Güter sich danach sehnen.“

— Die gestrige Vorstellung im Circus, welche als Benefizabend den mit Recht beliebten Mitgliedern derselben, Frl. Godijini und Signor Bedini, ihre vorzüglichsten Leistungen dank der guten Beleuchtung im besten Lichte zu zeigen Gelegenheit gab, war lebhaft besucht. Leicht und graziös fährte Frl. Godijini auf dem schwankenden Drahtseil schwieriger Productionen als geschickte Jongleurin aus und zeigte nachher als Parforce-Reiterin, daß sie es brillant versteht, auch hohe Sprünge (natürlich durch Reiten) zu machen. Ganz hervorragend sind die Leistungen des Herrn Bedini. Seine tollkühnen Bravourstücke auf ungefaltetem Pferde, sein Sprung frei aus der Manege mit verbundenen Augen und mit durch Körbe beschwerten Füßen werden selbst bei wenig Nachahmern finden. Aus der Fülle des Gebotenen haben wir noch die brillanten Trics der lustigen Clowns, die vornehmen plastischen Posen der Frl. Blumenfeld als Maniervetterin und die ausgezeichnete Dressur der durch Herrn Director Goldkette frei vorgeführten Pferde hervor. Die Schluß-Pantomime „Milado“

rief durch die amüsanten, bunt bewegten Szenen, in denen übermüthige Laune in grotesken Sprüngen, geschmackvolle Gruppen, leichtbeschwingte Tänze abwechselten, ungetheilten Beifall hervor.

Mitgehobene Choleraaktionen an der Weichsel. Die zum Ueberwachungsamt auf der Weichsel gegen Choleraerkrankungen errichteten Stationen in Schilau und Thorn sind jetzt aufgehoben worden.

Zum Geschäftsverkehr zwischen Gläubiger und Schuldner. Mit Schluß dieses Jahres tritt zum ersten Male die Bestimmung des Gesetzes vom 19. Juli in Anwendung, wonach binnen drei Monaten nach Schluß des Jahres im geschäftlichen Verkehr dem Schuldner ein schriftlicher Auszug der Rechnung mitzuthellen ist, der außer dem Ergebnis derselben auch erkennen läßt, wie solcher gewachsen ist. Das Gesetz bedroht die vorläufige Unterlassung dieser Verpflichtung mit Geldstrafe bis 500 Mark oder Haft und Verlust des Anspruchs auf Zinsen für das verfloßene Jahr hinsichtlich der Geschäfte, welche in den Rechnungsausgang aufzunehmen gewesen wären. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf den Geschäftsverkehr zwischen Kaufleuten, deren Firma in das Handelsregister eingetragen ist.

Den blinden Korbmachern der Provinz Westpreußen hat der Herr Oberpräsident zur Förderung ihrer Erwerbsthätigkeit gestattet, daß ihnen von den städtischen Korbmachern unentgeltlich verabschiedet werden dürfen, so daß fortan nur die Kosten für das Schneiden und Schichten der Weiden von den Blinden getragen werden müssen. So lange sie ihr Arbeitsmaterial ebenso theuer bezahlen müßten wie ihre sehenden Handwerksgeossen, war es ihnen nicht möglich, mit diesen zu konkurriren, da Sehbende viel schneller arbeiten und außerdem für den Absatz ihrer Waaren viel mehr thun können.

Ueber die Zahlung des Kapitulationshandgeldes hat der Kriegsminister unter dem 27. v. Mts. zur Befriedigung von Zweifeln noch folgende Bestimmungen getroffen: Es ist nicht Bedingung für die Zahlung des Handgeldes, daß die Kapitulation erst nach Veröffentlichung der Bestimmungen vom 5. September d. J. abgeschlossen ist, nur muß die Kapitulation eine erste gewesen sein und ihre Wirkung darf nicht mit der diesjährigen Entlassung der Rekruten begonnen haben. Zur Jahresklasse 1890 im Sinne der betreffenden Vorschriften zählen diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April 1890 bis 31. März 1891 eingetellt sind. Sind Mannschaften dieser Jahresklasse nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition beurlaubt, im dritten Dienstjahre aber wieder eingezogen und haben dann für ein viertes Dienstjahr kapitulirt, so steht ihnen das Handgeld zu; ist aber ihre Einziehung nicht wieder erfolgt, so müssen sie zur Erlangung des Handgeldes sich auf mindestens zwei weitere Dienstjahre verpflichten. Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die früheren Jahresklassen angehören, vor ihrer Entlassung drei Jahre gedient und jetzt eine erste Kapitulation abgeschlossen haben, empfangen das Handgeld.

Der Deutsche Zweigverein für Rübenzucker-Industrie hält am 13. Dezember 10¹/₂ Uhr Vormittags zu Bromberg in Moritz Hotel seine 21. ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Geschlossene Sitzung. 2. Mittheilungen des Vorstandes. 3. Rechnungslegung. 4. Antrag des Vorstandes auf Ertheilung der Decharge. 5. Umanen des Danziger Zuckerhandels. 6. Antrag des Thörner Dirigenten-Vereins betreffend den Zahlungsmodus bei Zucker-Verkäufen. Referent Direktor Klepshausen-Wierzboslawice. 7. Offentliche Sitzung. 1. Mittheilungen des Vorstandes über Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung. 2. Ueber den Rüben zersetzenden Pilz Poma betas. 3. Mittheilungen über die Ausschüttung am 8. d. M. in Berlin. 4. Wie wird der Prozent-Gehalt der Erde bei der Rübenabnahme

am richtigsten ermittelt? Referent Direktor Klepshausen-Wierzboslawice. 5. Auftreten brennbarer Gase in der Diffusion, ihre Ursache und Wirkung. Referent Direktor Dewald-Altfelde. 6. Liegen neuere Erfahrungen bei Anwendung von Chillsalpetern als Kopfdüngung bei Rüben vor? 8. Welche neuen Erscheinungen sind dieses Jahr im Betriebe aufgetreten? — Nach Schluß der Verhandlung findet ein gemeinschaftliches Mittagessen für die Mitglieder und eingeladenen Herren statt.

Schwurgericht. Auch in der heutigen Sitzung kamen 2 Sachen zur Verhandlung. In der ersten stand die Einwohnerin Euphrosine Baleski aus Gieszyn unter der Anklage des vorsätzlichen Mordes. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Am 12. Februar 1893 wurde in der Wohnung des Rühners Rosenau zu Gieszyn die Hochzeit seiner Nichte gefeiert. An der Hochzeitfeier nahmen unter anderen auch der Arbeiter Bettin und die Angeklagte theil. Nachdem sich das junge Ehepaar aus der Wohnung des Rosenau entfernt hatte, gerietten Rosenau und Bettin mit der Angeklagten in Streit, in dessen Verlauf sie mißhandelt wurde. Sie denutzte dieserhalb den Rosenau und Bettin und beide wurden auch der einfachen Körperverletzung für schuldig, aber für straflos erklärt. In diesem Verfahren wurde die Angeklagte vor dem Schwurgericht in Stralsburg am 18. April eiblich als Zeugin vernommen. Sie bekundete u. a., daß sie an dem Abend, an welchem die Hochzeitfeier bei Rosenau stattgefunden, weder gelungen noch geschimpft und insofern dem Rosenau und Bettin keinen Anlaß zu der Mißhandlung gegeben habe. Diese Behauptung soll wesentlich falsch abgegeben worden sein. Angeklagte behauptet die Wahrheit ausgelegt zu haben. Die Beweisaufnahme überzeuge die Geschworenen aber von ihrer Schuld. Sie wurde zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Gefunden eine Duitingskarte, auf den Namen des Arbeiters Albrecht Kaminiski lautend. Näheres im Polizei-Sekretariat.

Verhaftet 7 Personen.
O von der Weichsel. Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,74 Meter. Das Wasser steigt. — Mit dem Eintritt von Frostwetter hat sich in der Weichsel ein mehr oder minder lebhaftes Grundestreiben eingestellt, welches der Schifffahrt ein schnelles Ende bereiten dürfte. Es sind daher jetzt nur noch die Sanitätsstationen an der Grenze in Thätigkeit, alle anderen Stromüberwachungsstationen eingestellt.

Eigene Prath-Nachrichten

der „Thörner Zeitung.“
Berlin, 6. Dezember. (3 Uhr 45 Min.) Der rumänische und serbische Handelsvertrag sind in der Kommission angenommen worden.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“
Wien, 5. Dezember. Nach einem Münchener Telegramm der „N. F. P.“ fand am 3. d. Mts. in Genua die Trauung der Prinzessin Elisabeth von Bayern mit dem Lieutenant Baron v. Seefeld durch den dortigen Erzbischof im Beisein der beiderseitigen Eltern statt.

Paris, 5. Dezember. Der „Gaulois“ meldet, daß die Verlobung des Zarenwitsch mit der Prinzessin Alice von Hessen in aller Stille stattgefunden habe und daß die offizielle Veröffentlichung in ungefähr 14 Tagen erfolgen würde.

New York, 5. Dezember. Der Schatzmeister der Indiana-Illinois-Iowa-Eisenbahn wurde in Chicago am hellen Tage, als er sich behufs Auszahlung des Lohnes an die Arbeiter nach dem Bahnhof begab, auf offener Straße überfallen und ihm 50 000 Dollars geraubt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brage.

Morgens 8 Uhr		
Weichsel:	Thorn, den 6. Dezember	1,74 über Null
"	Warschau den 2. Dezember	1,75 "
"	Brage münde den 5. Dezember	3,72 "
Brage:	Bromberg den 5. Dezember	5,30 "

Handelsnachrichten.

Danzig 5. Dezember.
Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 81/138 bez. Regulirungspreis bunt lieferbar, transit 745. Gr. 117 Mt., zum freien Verkehr 758 Gr. Ob. 137 Mt.
Roggen loco inländ. transit unverändert per Tonne von 1000 Kgl. großbrünnig per 714 Gr. inländ. transit 83 Mt. Regulirungspreis. 714 Gr. lieferbar inländ. 115 Mt., unterpolnisch Mt. 83 Mt.
Espiritus per 1000 %, Liter contingent. 49¹/₂ Mt. bez., nichtconting. 30¹/₂ Mt., kurze Lieferung 30 Mt. Ob. Degeb.-März 30¹/₂ Mt. Ob.

Telegraphische Schlusscours.

Berlin, den 6. Dezember.		6. 12. 93.	5. 12. 93.
Tendenz der Fondsbörse: fest.			
Russische Banknoten p. Cassa.		215,20	214,95
Wechsel auf Warschau kurz		—	213,75
Preussische 3 proc. Consols		85,40	85,40
Preussische 3 ¹ / ₂ proc. Consols		100,—	100,—
Preussische 4 proc. Consols		106,60	106,60
Polnische Pfandbriefe 4 ¹ / ₂ proc.		65,20	65,20
Polnische Liquidationspfandbriefe.		—	64,25
Westpreussische 3 ¹ / ₂ proc. Pfandbriefe.		96,20	96,—
Disconto Commandit Antbelle.		172,—	190,50
Oesterreichische Banknoten		163,30	163,30
Weizen:		142,75	143,—
Dezember.		150,—	150,50
Mai		68 ¹ / ₂	69 ¹ / ₂
loco in New-York		127,—	127,—
Roggen:		125,75	126,25
Dezember.		128,75	129,50
April		129,50	130,25
Mai		46,50	46,70
Rübsöl:		47,40	47,70
Dec.-Jan.		51,60	51,70
April-Mai		32,—	32,10
Espiritus:		31,80	31,90
50er loco		37,20	37,40
70er loco		—	—
Dezember		—	—
April		—	—
Reichsbank-Discont 5 pCt.		—	—
London-Discont 5 pCt.		—	—

Heute Abend 10¹/₂ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein innigst geliebter Mann, unser theurer Vater, Bruder, Schwiegersohn, Grossvater und Onkel, der Rentier

Herrmann Meyer

im 65. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrußt statt jeder besonderen Meldung an
Berlin, den 4. Dezember 1893.

Jenny Meyer, geb. Meyer.
Anna Eger, geb. Meyer.
Gertrud Kappel, geb. Meyer.
Margarethe Manheimer, geb. Meyer.
Rose Meyer, geb. Meyer.
Ludwig Meyer.
Regierungsrath Dr. Georg Eger.
Ludwig Kappel.
Alfred Manheimer.
Ernst Meyer
und zwölf Enkelkinder.

Heute früh 6¹/₂ Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Rosenfeld

geb. Kuznitsky
im 56. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrußt Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an
(4627)
Thorn, den 6. Dezember 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die BeerDIGUNG findet Freitag 1¹/₂ Uhr vom Trauerhause, Baderstraße 6, aus statt. (Dasselbst vorher Trauerfeier.)

Donnerstag, den 7. Dezember 1893: im großen Saale des Schützenhauses: I. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borde (4. Bomm.) Nr. 21.
Anfang Abends 8 Uhr. — Entree 1 Mt.
Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Herrn Walter Lambeck zu haben.

Programm.

1. Sinfonie Nr. 1 C-dur Beethoven.
2. Ouverture: „Die Weihe des Hauses“ Beethoven.
3. Duettino Concertante, Solo für zwei Cello Groll.
4. Botans Abschied a. „Feuerzauber“ R. Wagner.
5. Polonaise Chopin.

Hiege, Stabschobist.

Breitestrasse 46.

B. Sandelowsky & Co., Thorn.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufen wir sämtliche fertige Herren- u. Knaben-Garderoben für die Hälfte des Preises.

B. Sandelowsky & Co., Thorn.

Breitestrasse 46.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, 7. Dezember cr.,
Vorm. zwischen 9 u. 10 Uhr
werde ich auf dem Viehhofe hiersebst
1 compl. Kabriolett (Zelbstfahrer), 1 Paar elegante Geschirre, 1 Paar Arbeitsgeschirre, 1 Kastenwagen u. A. m. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. (4606)
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn

Im „Waldhause“

sind mehrere kleine u. große möblirte Wohnungen mit auch ohne Pens. zu verm.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 8. Dezember cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtes hiersebst ein Jagdgewehr, eine Jagdtasche, eine Taschenuhr nebst Kette, ein Jagdmesser, zwei Satz Betten, Bettzüge, Wäsche, verschiedene Kleidungsstücke u. (4630)
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 6. Dezember 1893.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Puppenstubentapeten

in reichhaltigster Auswahl und billigsten Preisen verkauft
R. Sultz, Mauerstr. 20.
Die bisher von Herrn Hauptmann Rehm innegehabte Wohnung, Breitestraße 37, besteh. aus 6 Zimmern und Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April 1894 zu vermieten. C. B. Dietrich & Sohn.
Nemisen, Pferdstraße, Nr. 20 Wohnung 7
Höhl, 3. Etg. a. v. Culmerstr. 4.
Möblirte Wohnung Gasse 15.

Passende Weihnachtsgeschenke

empfehlen in größter Auswahl:

Aleiderbüschen, Kopf- und Haarbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten, Möbelbürsten, Koffhaarbürsten, Borstebesen, Kinderbese, andeger, Kämme in Elfenbein, Schildpatt und Horn zu billigen Preisen.

P. Blasejewski.

Bürstenfabrikant,
Gerberstrasse 35.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend, sowie der höheren Militär-Behörde die ergebenste Anzeige, daß ich mich an hiesigen Platz Schuhmacherstraße 22 unter der Firma

J. Heisig

als Handschuhmacher und Bandagist niedergelassen habe.

Langjährige eigene Fabrikation, als auch Verbindung mit den bestrenommirten Häusern setzen mich in den Stand, allen meinen Anforderungen zu genügen.

Indem ich mein gut assortirtes Lager in

Sandshuhen.

Bandagen, als auch Hosenträger, Portemonnaies, Gummis, wäsche, Cavatten, Mäusketten, Chemisettentücher, concurrenzlos zur geneigten Beachtung empfehle, versichere ich reelle und prompte Bedienung und bitte ich mein Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen.
Schachtungsbooll

J. Heisig, Handschuhmachermeister.

2 Läden mit Wohn. zu vermieten.
(2464) Elisabethstr. 13.

Ein möbl. Zim. nebst Kob. sof. billig zu verm. Culmerstr. 15, I.

HERRMANN SEELIG,

Mode - Bazar.

Breitestr. 33. THORN. Breitestr. 33.

eröffnet mit dem heutigen Tage den **grossen**

Weihnachts-Husverkauf

in sämtlichen Abtheilungen des ganzen Waarenlagers. Als hervorragend preiswerth sind zu empfehlen:

Roben à 4, 5, 6, 8, 10 Mk.,

in glatten, changeant, beige und lodenartigen Geweben, die Roben in der Preislage von 6 Mark aufwärts, sind solide reinwollene Stoffe, sämtliche Roben werden in eleganten Cartons mit Modebild verpackt. Eigenthum der Firma, vom deutschen Reichs-Patent-Amt gesetzlich geschützt.

Damen-Confection

als: Jaquetts, Capes, Paletots und Abend-Mäntel in grösster Auswahl.

werden in Anbetracht der vorgerückten Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Leinen etc. in schönster Auswahl zu billigsten Preisen.

Auf das Atelier für Anfertigung feiner Costüme unter bewährter Leitung, erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen.

Trauerkleider

werden auf Wunsch innerhalb 8 Stunden gefertigt.

Aufträge nach ausserhalb v. 20 Mk. anwärts werden franco zugelandt. Proben & Modebilder gratis.

Herrmann Seelig, Mode-Bazar.

Breitestr. 33. THORN. Breitestr. 33.

Weihnachts-Sendungen nach ausserhalb bitte beizufügen

Album von Thorn.

10 Cabinetbilder in Mappe . 2,50 Mk.

12 Bistres . 0,80 Mk.

8 Ansichten auf 4 Bog. u. Couv. 0,10 Mk.

Stets vorrätig bei

Walter Lambeck.

Circus

Blumenfeld & Goldkette, Thorn.

Donnerstag, d. 7. Dezember cr., Abends 8 Uhr:

Gr. Vorstellung.

Zum Schluss: Die Engländer in der deutschen Reithahn. (4621) Die Direktion.

Artushof.

Pa. Holstein. Austern.

Wisselinck-Verein.

Donnerstag, den 7. ds. fällt die Übung aus. (4624)

Krieger-Verein.



Donnerstag, d. 9. ds. M., Abends 8 Uhr.

General-Versammlung

bei Nicolai.

Tagesordnung:

Wahl des Vorstandes steht.

Zahlreiches Erscheinen der Kameraden erwünscht.

Der Vorstand.

Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr, Frische Grütze, Blut- u. Leberwürstchen bei A. Schulz, Koppernitusstr. Fleisch- u. Butirwaren-Geschäft.

Bahn-Atelier

R. Buczkowski, THORN, Breitestrasse Nr. 46.

Schmerzlose Bahnoperationen

mit Gas u.

Plomben. — Künstliche Zähne unter Garantie.

Spezialität:

Goldgebisse — Goldfüllungen.

00 Civile Preise. 00 Sprechstunden von 9-1 u. 3-6 Uhr. Poliklinik von 8-9 Uhr früh. (3668)



Schmerzlose Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewensohn, Breitestrasse 21. (2495)

Husten-Heil

(Brust-Caramellen)

von E. Uebermann, Dresden, sind das einzig beste Hausmittel bei Husten und Heiserkeit.

Zu haben bei (4570)

J. G. Adolph, Thorn.

Bur Abholung v. Gütern

zum and vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher,

Inb Paul Meyer,

(285) Bräudenstrasse 5.

Gandersheimer Sanitätskaffe.

Dank.

Ich litt an einem schweren flechtartigen Fufkleiden; nach langen vergeblichen Kuren wandte ich mich an Herrn Dr. med. Volbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf, welcher mich in kurzer Zeit von diesen Leiden befreite.

Nürnberg, Siebenkeessstrasse 32.

Frau Sophie Firschmann.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht (3659)

M. Loewenson, Goldarbeiter.

Neue Mandeln,

Neue Rosinen,

Neue Trauben-Rosinen,

Neue Schaaf-Mandeln,

Neue Görker Maronen,

Neue Teltower Nüsschen

empfiehlt (4566)

J. G. Adolph.

Import von Cognac Rum-Arac. **Likör- u. Essenzen.** FABRIK. Spiritus-Handel. **Hugo Hesse & Co. Thorn** Unterm Lachs Cigarren en gros. **ESSIG-Sprit-Fabrik** Inhaber: Hugo Hesse.

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbkleinen
74 cm breit für Mt. 13,—, 80 cm breit für Mt. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mt. 16,—, 82 cm breit für Mt. 17,—.
Das Schod 33 1/2 Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungs-schreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Olgau in Schlesien. **J. Gruher.**

Altst. Markt, Anna Güssow, Altst. Markt,
Putz- u. Weisswaren-Handlung
zum Weihnachtsfeste
sämmliche Neuheiten
in seidenen Schürzen, Schleifen,
Kragen, Ballsachen,
Dekorationsblumen u. Fächerpalmen.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe garnirte und ungarirte Hüte, Kapotten etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Künstl. Zähne u. Plomben
werden sauber und gut ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehilfe und Zahnkünstler,
Seglerstr. 19. (1703)

H Schneider,
Atelier für Bahnleidende.
Breitestr. 27. (1439)
Rathapothek.